

## **Abtsbenediktion von Pater Cyrill Greiter OCist**

**Abtei Stams, 3. November 2024**

*Lesungen: Sprichwörter 2,1-9; Matthäus 23,8-12*

In seiner Regel für das monastische Leben verlangt der heilige Benedikt vom Abt, dass er Vater, Lehrer und Begleiter seiner Gemeinschaft sei. Wie ist das zu vereinbaren mit dem Evangelium, das wir eben gehört haben, in welchem Jesus fordert, dass niemand „Meister“, „Vater“ und „Lehrer“ genannt werde? Verlangt der Vater des abendländischen Mönchtums etwas, was gegen das Evangelium verstößt? Er, der gleich am Anfang seiner Regel uns auffordert, auf den Wegen des Herrn voranzuschreiten „unter der Führung des Evangeliums“ (RB Prol. 21)?

Es ist offensichtlich, dass nicht die Titel das Problem sind, sondern wie wir sie verstehen und brauchen. Jesus erinnert uns daran, dass wir nur einen Vater haben, den Vater im Himmel, und dass wir nur einen Lehrmeister und Anführer haben, Christus. Wenn wir dieses Evangelium hören, dürfen wir darin nicht gleich das Verbot sehen, gewisse Personen auf dieser Erde Vater oder Meister zu nennen. Wir sollen vielmehr dankbar und staunend die Frohe Botschaft aufnehmen, dass Gott unser Vater und der Sohn Gottes unser Meister und Begleiter auf dem Weg des Lebens sind.

Wir alle waren Waisen, wir waren verlassen; wir waren alle verloren, wir hatten niemanden, der uns den Weg des Lebens gezeigt und uns auf diesem Weg geführt hätte; wir waren Schafe ohne Hirten; wir waren blind, wir entbehrten des Lichtes, wir waren taub und konnten die Worte der Wahrheit nicht vernehmen. Und Jesus Christus ist gekommen uns zu suchen, er hat uns gefunden, er hat sich uns offenbart, er hat uns gerufen, er hat zu uns gesprochen und so unserem Leben einen Sinn, einen Weg, ein Ziel geschenkt. Nicht einen theoretischen Sinn, nicht einen theoretischen Weg, nicht ein theoretisches Ziel, nicht eine neue Philosophie; vielmehr den Sinn, den Weg und das Ziel, die darin bestehen, in lebendiger Beziehung zum Vater zu leben, der uns erschafft, und mit einem Meister und Begleiter, der in Person der Weg, die Wahrheit und das Leben unseres Lebens ist.

Wir sind keine Waisen mehr, weil wir einen Vater haben; wir sind nicht mehr verloren in der Finsternis, weil unser Meister und Begleiter Christus ist, der mit uns geht. Gott begleitet uns auf unserem Lebensweg, und das gibt uns Sicherheit. Der heilige Benedikt verkündet am Ende seiner Regel, dass „Christus uns alle miteinander zum ewigen Leben führt“ (RB 72,12), und dass wir zur Fülle der Wahrheit und Heiligkeit gelangen können (cf. RB 73,9).

Aber Jesus ermahnt uns, einen einzigen Vater im Himmel und einen einzigen Meister anzuerkennen, um uns auch darauf hinzuweisen, dass aus dieser Einzigkeit Gottes das Einssein unter uns hervorgeht. Die brüderliche Einheit der Söhne und Töchter des Vaters; die Einheit der Lehre und des Lebens, weil wir alle Jünger eines einzigen Meisters sind. Die Einheit unter uns, die Einheit in der Kirche, in unserer Gemeinschaft, aber auch die Einheit in der ganzen Menschheit ist nicht unser Werk. Sie ist Geschenk Gottes durch die Gnade des Heiligen Geistes. Das, was Gott in seiner unermesslichen Liebe für uns ist, eint uns in dem, was wir für IHN und unter uns sind. Der Vater macht aus uns Söhne und Töchter, und deshalb sind wir Brüder und Schwestern. Christus ruft uns, ihm als Jünger zu folgen, und das eint uns im einen Weg des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe.

Wenn wir jemanden auf dieser Erde Vater oder Meister oder Anführer nennen, müssen wir das im Licht dieser Gnade tun. So sah es auch der heilige Benedikt, denn er verlangt, dass der Abt seine Vaterschaft, sein Lehren und sein Führen im Bewusstsein ausübt, dass er nichts anderes tun soll, als Christus selbst zu vertreten, der uns den Vater offenbart, der uns Worte des ewigen Lebens sagt und der der gute Hirte aller ist, vor allem aber der verlorenen Schafe.

Wie jeder Hirte in der Kirche vertritt der Abt jemanden, den er nicht ersetzen kann.

Wie ist das möglich? Nur, indem man tief mit Christus verbunden ist, indem man vor allem die Einheit mit ihm pflegt, ein Einssein in der Liebe: „Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr als diese?“ „Weide meine Schafe!“ (Joh 21,15.17).

Die Liebe jedoch, die uns mit Christus vereint, ist nicht nur ein Gefühl. Nachdem Jesus Petrus gefragt hat, ob er ihn liebt, und nachdem er ihm seine Herde anvertraut hat, sagt er: „Du folge mir nach!“ (Joh 21,19.22). Um Christus in der Gemeinschaft zu vertreten, muss der Vater, der Hirte und der Meister als Erster ihm folgen.

Wir können nicht mit Christus vereint bleiben ohne ihm zu folgen, ohne Schritt für Schritt hinter ihm herzugehen „unter der Führung des Evangeliums“ (RB Prol 21). Wenn wir dem Herrn folgen, stellen wir fest, dass die Einheit mit ihm zusammenfällt mit der Sendung, die er durch uns verwirklichen will. Ein Abt kann nicht Vater sein, ohne Sohn zu sein, er kann nicht Meister sein ohne zum Jünger zu werden, er kann nicht den Herrn vertreten, ohne demütiger Diener zu sein, der den Brüdern die Füße wäscht.

Jesus ist das Wort des Vaters, und ihm folgen heißt zuerst auf ihn hören. Der Abt muss der Erste sein, der sich die Regel vom ersten Wort an zu eigen macht, das im Grunde genommen gleich alle Worte der Regel und somit der Tradition der Kirche und folglich der Heiligen Schrift enthält und zusammenfasst: „*Obsculta, o fili* – Höre, mein Sohn!“ (Prol 1)

Das ist das Hören, das die Lesung aus den Sprichwörtern erwähnt: „Mein Sohn, wenn du meine Worte annimmst...“ (Spr 2,1). Das Hören auf den Herrn ist die einzige Voraussetzung, um gut zu leben, gut zu arbeiten, die uns anvertraute Aufgabe gut zu erfüllen. Denn das Wort Gottes ist ein Same, und wir sind die Erde, geschaffen ihn aufzunehmen, ihn in uns eindringen, keimen und Früchte tragen zu lassen.

Das Evangelium dieser Liturgie endet mit der Mahnung Jesu, die der heilige Benedikt, der heilige Bernhard und alle Zisterzienser sehr ernst genommen haben: „Wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“ (Mt 23,12)

Wir bilden uns immer ein, dass das Erhöhtwerden, das Christus uns verspricht, ein endgültiger Triumph sei wie in den Romanen und in den Abenteuerfilmen. *Humilitas* aber ist *humus*, ist Erde. Wann und wie erhöht sich die Erde? Wann und wie triumphiert die Erde? Gewiss nicht dadurch, dass die Erde selbst erhöht wird, sondern dadurch, dass der Same des Wortes Gottes Früchte trägt und fruchttragende Bäume wachsen lässt. Die Verherrlichung der Erde erfolgt durch die Fruchtbarkeit des Wortes Gottes in ihr, eine Fruchtbarkeit, deren Baum das Kreuz und deren Frucht das Leben ist, das für das Heil der Welt hingegeben wird.

Auch die Fruchtbarkeit eines Abtes, lieber Pater Cyrill, ist niemals ein persönlicher Triumph oder der der eigenen Gemeinschaft, es ist nicht der weltliche Erfolg dessen, was wir tun. Die Fruchtbarkeit des Reiches Gottes geschieht, wenn in der Erde, die wir sind, das Wort Gottes wie ein Same angenommen wird und durch die Gnade des Heiligen Geistes keimt, wie damals, als das Wort im Schoß der Jungfrau Maria Fleisch wurde, um die Frucht der Erlösung und des ewigen Lebens für alle hervorzubringen.

Fr. Mauro-Giuseppe Lepori  
Generalabt OCist